

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Band: 5 (1792)
Heft: 49

Artikel: Beym Anblicke eines sanftschlummernden Jünglings
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Füllen und der Ochse.

Eine Fabel.

Ein muntres Füllen ward mit einem gravitätischen Ochsen an den Wagen gespannt. Langsam schritt der Letzte einher, und schwärfällig. Rasch strebte das junge Ross vorwärts; doch jener hielt es zurücke. Da sie so einander hinüber und herüber zerrten, Frachte plötzlich die Deichsel des Wagens. Nun sprang Welken hinzu, und schlug weidlich den Rücken des armen Füllens, bis es in eben dem schwerfälligem Tempo mit dem Ochsen gieng.

Man sagt, daß dies auch das gewöhnliche Loos jener Leute sey, die den alten Schlendrian ihrer Amtsbrüder nicht beybehalten, die reformiren wollen, weil sie glauben, daß sie — weiter sehen.

Beym Anblicke eines sanftschlummernden Jünglings.

[Könnte Stoff zum Nachdenken geben]

Ein wonniger Anblick! Freundlich sendet der keusche Mond seine Stralen durchs Fenster; sie umschimmern des Jünglings Antliz. Auf seinen Wangen schwebt der schönste Traum. Seht! er lächelt. Ja er hat angenehme, entzückende Gesichte. —

„Sein Schlaf ist das Bild des Todes.“ Falsch gesprochen, du Moralist! Ist Glückli ch seyn nicht Leben? Ich dünkte: jede Vorstellung, die für die Seele Empfindung ist, hätte subjektive Wahr-

heit. Die Gesichte, die ihm dem Jünglinge vor-
schweben, sind Einbildungen, die aber für ihn Em-
pfindung sind; er genießt, weil er zu genießen wäh-
net. Was kümmerts ihn, ob außer seinem Ge-
hirne die angenehme Gegenstände wirklich sind!
Sie sind wirklich für ihn. Ihm kann das genug seyn.
O, sein Zustand ist während des Träumens vom To-
de so verschieden, als Leben und Tod verschieden sind.

Alles ist ein falber Traum: so fieng sich ein Lied
an, das ich einst öfters sang. Oft träumen sogar wachend
die Philosophen. Was die Herren wachend träumen
von ihren Hypothesen, Vermuthungen, Wünschen:
davon überreden sie sich so stark, als ob es empfun-
dene oder erwiesene Wahrheiten wären. — —

Das Leben der meisten ist eine Kette von angeneh-
men oder unangenehmen, sinnlichen Eindrücken und
Vorstellungen. Wenn alles vorüber ist, was ist's an-
ders, als ein verschwundener Traum ?? —

Träume denn nur, guter Jüngling! Der Mensch
scheint zum Träumen verurtheilt zu seyn: ob ers wa-
chend oder schlafend thue, hm! das läuft auf eins
hinaus.

Der Ableiter.

Zu einem Mann, der Wetterstangen
Auf Häuser pflanzt, kam ein Rekrut;
Mit blauem Wams und kleinem Hut,
Pudriertem Haar und hohlen Wangen;
Ableiter macht ihr für den Bliß?
O Herr! mit dem hats gute Wege;
Hier ist mein Handgeld, sagte Fris,
Macht mir nur einen für die Schläge.